Häuser für die Gemeinden : Kirchgemeindehäuser Ebmatingen von B.E.R.G. Architekten und Wiesendangen von BDE Architekten

Autor(en): **Sauer, Marko**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 3: **Valerio Olgiati et cetera**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Form vermittelt den Inhalt und lässt sich wie das Original auspressen



Der Goldhase: in die Form des Überbringertiers gegossen

sofort erkennbar und erinnern sogar in der Anwendung ans natürlich gewachsene Original. Eine grosse Formenvielfalt findet sich auch in der Geschichte der Schokoladenverpackungen. Bis heute im Handel sind die beliebten Hasen im Goldmantel (Entwurf 1952, Linth & Sprüngli AG, Kilchberg). Nur vermittelt die Hasenform keine Informationen über Herkunft oder Qualität der verwendeten Schokolade. Anders als die Schokoladenmarke Milka, die mit einer Lila Kuh wirbt, giesst Lindt ihr Produkt in die Form eines wirklich phantastisches Tiers: des Osterhasen als Überbringer des süssen Geschenks. Das ist beinahe so, als wollten sich Würste in der Form eines Jägers verkaufen. Renate Menzi

Häuser für die Gemeinden

Kirchgemeindehäuser Ebmatingen von B.E.R.G. Architekten und Wiesendangen von BDE Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Die Kirchgemeinde Maur stösst an das Westufer des Greifensees, und ihre etwa 8000 Einwohner verteilen sich auf fünf Ortsteile, die weit verstreut am oder über dem See liegen. Ein Projekt für ein Kirchgemeindehaus im zweitgrössten Ortsteil Ebmatingen, welches rund 200 Meter oberhalb des jetzigen Standortes hätte erstellt werden sollen, wurde 1990 an der Urne knapp verworfen. Als jedoch die seelsorgerischen Aufgaben der Gemeinde immer umfangreicher und differenzierter wurden, wagte man 2004 einen planerischen Neuanfang. Der Architekturwettbewerb wurde von B.E.R.G. Architekten aus Zürich gewonnen, und das neue Kirchgemeindehaus 2008 eingeweiht.

Das «Haus im Gerstacher» befindet sich inmitten eines Wohnquartiers; ein Umstand, der viel zu seiner Erscheinung und Identität beigetragen hat, denn der öffentliche Charakter musste in diesem Umfeld sehr zurückhaltend zum Ausdruck kommen. Bereits die Setzung des Gebäudes steht im Dienste dieser feinen Geste. Von der Kreuzung zweier Quartierstrassen leicht zurückversetzt, entsteht vor dem Gebäude ein Platz, der Weite schafft und dank der Absenz von Hecken und Zäunen sehr einladend wirkt. Die öffentliche Funktion des Gebäudes kommt durch die fast vollständig geschlossene Hauptfront und dem zur Strasse hin akzentuierten Volumen reserviert und dennoch klar zum Ausdruck. Elegant wird der Eingang durch eine hellblaue Wand erweitert, hinter der das Foyer liegt. Durch diesen Kunstgriff wirkt die mächtige Strassenfassade wohl proportioniert und unterstützt die einladende Stimmung des Vorplatzes.

Reichhaltige Lektüre

Auch die Materialisierung der Fassade ist optimal auf dieses Spiel zwischen Anpassung und Andersartigkeit ausgelegt. Grober Kieselwurf weckt Erinnerungen an Wohnbauten der 1970er Jahre und hebt sich dennoch von den Gebäuden der unmittelbaren Umgebung ab, denn der Putz wurde gekonnt bemalt. Parallel zur Leeacherstrasse sind alle Fassaden so gestrichen, dass auf einem blaugrauen Grundton lediglich die Spitzen der groben Körnung beige eingefärbt sind, die rechtwinklig dazu verlaufenden Wände wurden hingegen in umgekehrter Reihenfolge mit dunklen Spitzen auf hellem Grund erstellt. Daraus ergibt sich eine kubische Wirkung, die je nach Sonnenstand eine irreal anmutende Tiefe der Volumetrie erzeugt oder diese zusätzlich betont. Aufgrund der homogenen Konstruktion kommen keine Dehnungsfugen zum Einsatz, was den Ausdruck des kompakten Körpers noch unterstreicht. Im Erdgeschoss besetzt der Baukörper die gesamte Grundfläche und alle Öffnungen geben als verglaste Türen den Blick frei auf das Geschehen im Inneren. Im Obergeschoss sind einzelne Ecken aus dem Volumen herausgeschnitten, was vielfältige Sichtbeziehungen der Räume im Obergeschoss untereinander und auf die Terrassen ermöglicht. Entsprechend der Nutzung nimmt das Volumen zur Rückseite hin ab.

Im Grundriss gliedern sich beide Stockwerke in drei Schichten, die auch von aussen ablesbar sind. Sowohl im Erdgeschoss mit den öffentlichen Räumen als auch in der Verwaltung im Obergeschoss unterstützt das durchgängige Farbkonzept diese Gliederung. Auch im Innern wird zwischen der Laufrichtung der Wände differenziert, jedoch mit einer anderen Absicht. Die in Ost-West-Richung verlaufenden Aussenwände jeder Raumschicht sind in je einer eigenen Farbe gehalten, drei matten Grautönen, die sich erst auf den zweiten Blick voneinander abheben: einer ist mit Blau versetzt, der zweite hat einen Stich ins Rötliche, der dritte ist gelb gebrochen. Alle Flächen, die quer zu diesen Schichten stehen, sind dagegen in der jeweili-

gen, dunklen Gegenfarbe gestrichen: einem satten Grüngrau, einem Petrolton und einem Auberginenrot. So erhält jede Sequenz ihren eigenen Charakter und eine unverwechselbare Stimmung.

Die erste Schicht beherbergt das grosszügige Treppenhaus, den Lift und das Foyer mit Küche im Erdgeschoss. Die Vorräume in diesem Teil sind geräumig genug, um über ihre Funktion hinaus einen Ort für informelle Treffen zu bieten. Insbesondere die Vorhalle im Obergeschoss überrascht durch ihre Ausmasse und Grosszügigkeit. Der 4,20 Meter hohe Raum mit zwei grossen Fenstern an beiden Enden sprengt endgültig den Rahmen des Üblichen im Wohnquartier. Er dient als Versammlungsort und bildet gleichzeitig einen Pausenraum für das Sitzungszimmer und die Räume der Administration, die sich im hinteren Teil des Obergeschosses befinden.

Doch nicht nur in der Erscheinung des Gebäudes äussert sich die Nähe zum Wohnquartier, auch im Raumprogramm schlägt sich diese Nachbarschaft nieder. Da in der Umgebung kein sakraler Raum vorhanden ist, wurde neben dem Foyer im Erdgeschoss ein Andachtsraum erstellt, der den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers offen steht. Dieser Ort der persönlichen Einkehr unterscheidet sich dann auch vom restlichen Haus. Der höhlenartige, polygonale Raum ist ganz auf sich selbst bezogen und sein Lehmputz führt zu einer zugespitzten, beinahe synästhetischen Raumwahrnehmung. Selbst die Einbauleuchten an der Decke sind als hügelige Ausbuchtungen im gelblichen Lehm eingepackt. Das Oberlicht über der Rückwand bringt die plastische Qualität des Putzes zur Geltung und ein weiteres, liegendes Fenster auf Bodenhöhe löst den schweren höhlenartigen Charakter vollends auf zu einer Komposition aus Licht und Oberflächenstruktur. Es ist daher kaum zu glauben, dass in diesem sorgfältig durchgearbeiteten Raum an prominentester Lage ein Notausgang samt beleuchteter Beschilderung eingebaut wurde.

Der wichtigste Bereich im täglichen Gebrauch des Kirchengemeindehauses ist aber gewiss der Schulungs- und Gruppenraum im hintersten Teil. Hier trifft sich die Gemeinde zu ihren Aktivitäten und besuchen die Kinder den Religionsunterricht. Aufgrund der grossen Tiefe kommt das differenzierte Farbkonzept in diesen Räumen am besten zum Tragen und die dunkel eingefärbten Hartbetonböden geben den Räumen Halt. Sind die raumhohen Schiebewände zur Seite geschoben, steht ein Saal von beachtlicher Grösse zur Verfügung, der auch in den rückwärtigen Garten hinein erweitert werden kann.

Wie in den kleineren Räumen ist auch dessen Erscheinung von einem zurückhaltend und stringent durchgesetzten Konzept bestimmt. Damit bewältigt das «Haus zum Gerstacher» geschickt den schwierigen Spagat zwischen Alltäglichkeit und dem Besonderen in einem anspruchsvollen gesellschaftlichen und baulichen Umfeld.

Die Kirche im Dorf

In Wiesendangen, einer Vorortgemeinde von Winterthur, herrschten gänzlich andere Voraussetzungen für den Bau eines neuen Kirchgemeindehauses. Das Dorf ist kompakt gebaut und im länglichen Ortskern reihen sich alle zentralen Funktionen aneinander; Kirche, Postauto und Dorfladen befinden sich jeweils einen Steinwurf voneinander entfernt und das Zentrum scheint ein selbstverständlicher und belebter Treffpunkt der knapp 4500 Einwohner zu sein. Das alte Pfarrheim entsprach nicht mehr den Anforderungen der Gemeinde und eine Baracke aus den sechziger Jahren, die bislang als Versammlungsort diente, musste ersetzt werden. 2004 wurde ein Studien-

B.E.R.G. Architekten, Kirchgemeindehaus Ebmatingen





Bilder: Walter Mair







Bilder: Christian Schwager

BDE Architekten, Kirchgemeindehaus Wiesendangen

wettbewerb durchgeführt, und 2007 konnte das neue reformierte Kirchgemeindehaus von BDE Architekten aus Winterthur eröffnet werden. Es war das Hauptanliegen der Pfarrei, einen attraktiven Ort für Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten zu bieten, insbesondere für Menschen, die den Kontakt zur Kirche verloren hatten. Das Raumprogramm ist entsprechend vielfältig und multifunktional: Im Erdgeschoss befinden sich Cafeteria, Küche und Foyer sowie im ersten Obergeschoss durch mobile Wände getrennt der Unterrichts- und Mehrzweckraum. Das Dachgeschoss beherbergt zwei Pfarrbüros, das Sekretariat und ein Sitzungszimmer.

Die Gestaltung des Gemeindehauses sollte die Bemühungen der Kirche um ein attraktives und zeitgemässes Verständnis von Gemeinschaft zum Ausdruck bringen. Gleichwohl musste sich das Gebäude in den historischen Ortskern einfügen, was insbesondere im Hinblick auf seine schiere Grösse eine ziemliche Herausforderung darstellte. Um diesen gegenteiligen Anforderungen gerecht zu werden, kamen verschiedene Strategien zum Einsatz. Einerseits wurde das Volumen gegliedert, indem jedes Geschoss ein wenig über das untere auskragt. Dies hat zur Folge, dass das beachtliche Volumen viel von seiner Masse verliert und zudem das Holz in der Fassade vor Verwitterung geschützt wird. Weiter wurde das riesige Satteldach leicht geknickt, um die Liftüberfahrt nicht über die Dachfläche hinaus treten zu lassen. Dies erzeugt eine polygonale Gebäudekante, welche wiederum das Dach leichter erscheinen lässt und dem Haus eine eigenwillige Silhouette verleiht.

Die zweite Strategie konzentriert sich auf die Gestaltung der Fassade. Vor der durchgängigen Glasfassade, die der Konstruktion aus Stützen und Platten vorgehängt ist, befindet sich eine Schicht aus dunkel gestrichenen Holzpfosten. Der enge Raster, auf dem diese aufbauen, verweist auf das Feuerwehrhaus in unmittelbarer Nachbarschaft und erinnert entfernt an landwirtschaftliche Nutzbauten. Entsprechend der Funktion und dem Grad der Öffentlichkeit sind grössere Lücken in dem lockeren, dunkel gebeizten Holzlamellenvorhang ausgespart – einem aus der Logik der inneren Nutzung abgeleiteten Rhythmus folgend. Wegen der zunehmenden Geschossfläche musste der Raster in den Ecken angepasst werden, was mit feinen Modulationen in den Abständen gelöst wurde.

Am Tag kommt die Glashaut nur sehr verhalten hinter den Holzpfeilern zum Vorschein. Das dunkle, kompakte Volumen glänzt geheimnisvoll durch die äussere Schicht hervor. Einzig in den grossen Aussparungen reflektieren sich je nach Einfallswinkel das Dorf oder ein Stück Himmel. Wenn am Abend die Lichter angehen, löst sich das Volumen in seine einzelnen Bestandteile auf und ganze Partien des Hauses fangen an zu strahlen, während der Rest im Dunkeln liegt. In aller Selbstverständlichkeit zeichnet sich das Leben im Inneren des Gebäudes ab.

Ländliche Urbanität

Der Rücksprung des Volumens ist besonders ausgeprägt im Bereich des Nebeneingangs in der Ostfassade. Durch den Einzug im Erdgeschoss wird ein Platz gefasst, auf dem ein kleiner Brunnen steht. Sind die Fenster des Foyers beiseite geschoben, wird der kleine Hof Teil des Innenraums. Diese feine, aber sehr effiziente Verschränkung vereinigt das neue Kirchgemeindehaus über die Strasse hinweg mit dem Pfarrheim und der Kirche zu einem Ensemble. Auch wenn das neue Haus in der zweiten Reihe des Zentrums steht, bleibt die Zugehörigkeit zur Kirche klar ersichtlich und erweitert das Leben der Bewohner um einen weiteren Treffpunkt.

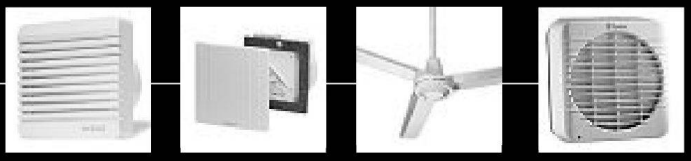
Der Haupteingang befindet sich in einem markanten Einschnitt in der Südfassade, der auch die Breite der Erschliessung definiert. Diese zeichnet sich vor allem durch das Treppenhaus in lasiertem Sichtbeton aus. Der Grundriss ist äusserst klar und effizient strukturiert. Ist die Fassade geprägt durch Modulationen und subtile Referenzen an die Umgebung, so zeugt das Innere von einer nonchalanten Pragmatik im Umgang mit einem knappen Budget. Die Leitungen der freistehenden Radiatoren unter den Fenstern laufen unprätentiös den Stützen entlang von Geschoss zu Geschoss. Und der grossflächige Lamellenschirm aus Ahorn dient nicht nur zur Lenkung des Lichts, sondern verbessert auch gleich noch die Akustik.

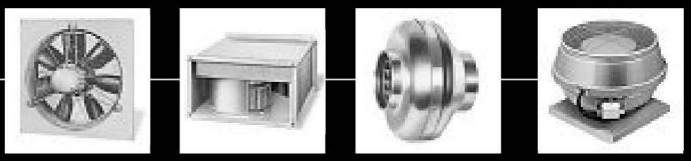
Die Innenräume wirken dadurch um einiges nüchterner als die Erscheinung gegen aussen, was dem Gebäude aber gut ansteht. Im ersten Obergeschoss stellt sich sogar eine ungewöhnlich urbane Empfindung ein, wenn der Blick durch die verglaste Fassade über das Dorf schweift.

Im obersten Geschoss konnte das Potenzial der hohen Räume leider nicht voll ausgeschöpft werden. Im zentralen Gang, wo die Erschliessung in die Mitte des Gebäudes wechselt, kommt der Knick im First noch sehr gut zur Geltung und kontrastiert mit dem klar geschnittenen, reduzierten Treppenhaus, das über zwei Dachfenster beleuchtet wird. Die weiteren Räume verfügen aber nicht mehr über die gleiche Stimmung und Unbeschwertheit wie der übrige Bau. Die Proportionen der überhohen Räume scheinen etwas ausser Kontrolle geraten zu sein. Das Dach ist zu steil und fällt zu tief ab, als dass die Zimmer vernünftig möbliert werden könnten. Insbesondere der für Andachten und Sitzungen geplante Raum im Norden verliert viel von seiner Grosszügigkeit; das grosse Fenster in luftiger Höhe kommt nicht recht zur Geltung und die Stimmung im Raum verbleibt unentschlossen zwischen Einkehr und Aussicht.

In der Summe leistet all dies der Attraktivität des Gebäudes aber keinen Abbruch. Selbstbewusst steht das dezidiert zeitgenössische Kirchgemeindehaus im Dorf und nimmt seinen Platz ein im Leben der Gemeinde. Marko Sauer

Ventilatoren


Minilüfter | Einrohrventilatoren | Deckenventilatoren | Xpelair


Axialventilatoren | Radialventilatoren | Dachventilatoren

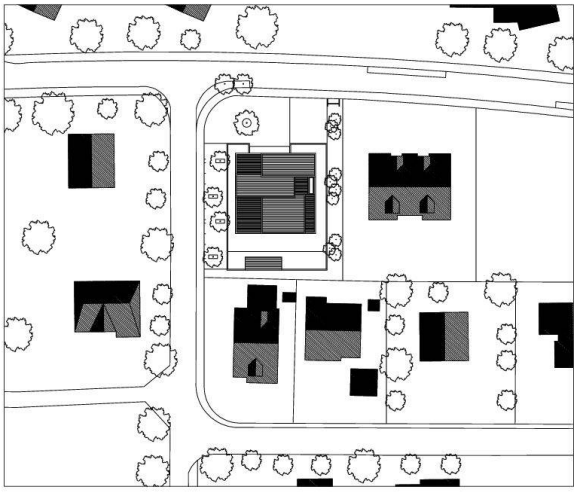

KWL-Lüftungssystem

30 Jahre Erfahrung
Helios Ventilatoren AG
Lufttechnik

Helios Ventilatoren AG · Steinackerstrasse 36 · 8902 Urdorf · Telefon 044 - 735 36 36 · Fax 044 - 735 37 37 · info@helios.ch · www.helios.ch

Neubau «Kirchgemeindehaus Gerstacher» Ebmatingen, ZH

Standort: Leeacherstrasse 81, 8123 Ebmatingen
Bauherrschaft: Evangelisch – reformierte Kirchgemeinde Maur
Architekten: B.E.R.G. Architekten, Zürich
Sibylle Bucher, Christoph Elsener, Michel Rappaport
Mitarbeit: Volker Lubnow, Sam Vontobel
Farbgestaltung: in Zusammenarbeit mit Beat Soller, Max Schweizer AG, Zürich
Beschriftung: in Zusammenarbeit mit Fabian Elsener Mediengestaltung, Zürich
Bauleitung: Arthur Schlatter Bauleitungen, Wernetshausen
Bauingenieur: H. R. Grimm, Forch
Elektroplanung: Amstein + Walthert AG, Zürich
HLKS Planung: Luginbühl + Partner AG, Zürich
Bauphysik: Buri Bauphysik und Akustik, Volketswil



Situation

Projektinformation
Das «Kirchgemeindehaus Gerstacher» ist für die Mitglieder der Kirchgemeinde ein Treffpunkt, der ihren vielfältigen Tätigkeiten Platz bietet, ein Ort für Versammlung, Andacht und Schule sowie für die eigene Verwaltung. Es befindet sich in einem Wohnquartier in Ebmatingen, einem Gemeindeteil von Maur. Um sowohl den öffentlichen Charakter des Hauses zum Ausdruck zu bringen als auch den Massstab der Bebauung der umliegenden Grundstücke nicht zu dominieren, wurde ein stark modellierter Gebäudekörper entwickelt, der mit seiner Strassenfront ein Zeichen für die öffentliche Bedeutung des Hauses setzt und sich mit der differenzierten Volumetrie des Obergeschosses gleichzeitig auf die Massstäblichkeit der privaten Nachbarschaft bezieht. Ist das Haus trotz seiner charakteristischen Gliederung nach aussen eher schlicht gestaltet, offenbart es im Innern eine räumliche Vielfalt. Seinem Gebrauch entsprechend ist es ein Ort aus ganz vielen kleineren und grösseren Orten mit eigenem Charakter und Stimmung. In den flexibel nutzbaren Räumlichkeiten des Erdgeschosses findet das aktive Gemeindeleben sowie die Schule Platz. Die sich deutlich unterscheidenden Räume im Obergeschoss sind für die weniger öffentlichen Nutzungen wie

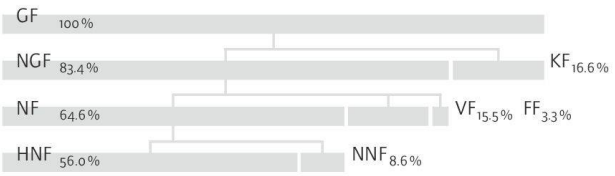


Bilder: Walter Mair

Besprechung und Verwaltung vorgesehen. Der von einer feierlichen Lichtstimmung geprägte Raum der Stille ist mit seiner an Grotten oder Höhlen erinnernden Ausprägung ein Ort der Andacht und Besinnung. Einfache und solide Materialien bestimmen innen und aussen den architektonischen Ausdruck, sorgfältig aufeinander abgestimmte Farbtöne bereichern das räumliche Erlebnis. Der warme, gelbliche Farbton des Lehmputzes im Raum der Stille bildet zur Farbigkeit aller anderen Räume den abschliessenden Kontrast und Höhepunkt. Der Aussenraum mit dem grosszügigen Vorplatz und dem gedeckten Gartenbereich ist offen und einladend gestaltet.

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:			
GSF	Grundstücksfläche		1265 m²
GGF	Gebäudegrundfläche		328 m²
UF	Umgebungsfläche		937 m²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche		937 m²
Gebäude:			
GV	Gebäudevolumen SIA 416		2780 m³
GF	UG	179 m²	
	EG	327 m²	
	1. OG	215 m²	
GF	Grundfläche total	721 m²	
	Grundfläche total	721 m²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	602 m²	83.4 %
KF	Konstruktionsfläche	120 m²	16.6 %
NF	Nutzfläche total	467 m²	64.6 %
	Dienstleistung	356 m²	
	Büro	111 m²	
VF	Verkehrsfläche	112 m²	15.5 %
FF	Funktionsfläche	24 m²	3.3 %
HNF	Hauptnutzfläche	404 m²	56.0 %
NNF	Nebennutzfläche	63 m²	8.6 %



Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. ab 2001: 7.6 %) in CHF

BKP			
1	Vorbereitungsarbeiten	35 557.–	1.1 %
2	Gebäude	2 561 625.–	82.4 %
3	Betriebseinrichtungen	8102.–	0.3 %
4	Umgebung	144 530.–	4.7 %
5	Baunebenkosten	193 593.–	6.2 %
9	Ausstattung	164 130.–	5.3 %
1–9	Erstellungskosten total	3 107 537.–	100.0 %
2	Gebäude	2 561 625.–	100.0 %
20	Baugrube	113 702.–	4.4 %
21	Rohbau 1	674 743.–	26.3 %
22	Rohbau 2	322 436.–	12.6 %
23	Elektroanlagen	156 757.–	6.1 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	126 153.–	4.9 %
25	Sanitäranlagen	120 855.–	4.7 %
26	Transportanlagen	48 377.–	1.9 %
27	Ausbau 1	362 516.–	14.2 %
28	Ausbau 2	173 547.–	6.8 %
29	Honorare	462 539.–	18.1 %

Kostenkennwerte in CHF

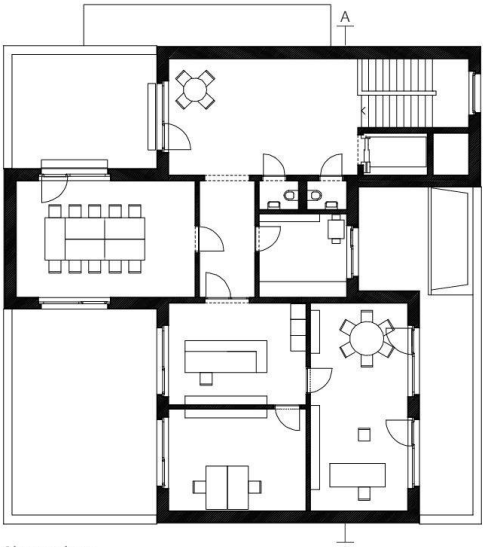
1	Gebäudekosten BKP 2/m³ GV SIA 416	921.–
2	Gebäudekosten BKP 2/m² GF SIA 416	3 551.–
3	Kosten Umgebung BKP 4/m² BUF SIA 416	154.–
4	Zürcher Baukostenindex (4/2005 = 100) 04/2007	106.2

Bautermine

Wettbewerb: September 2004
Planungsbeginn: Oktober 2005
Baubeginn: April 2007
Bezug: Juni 2008
Bauzeit: 14 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 3|2009, S. 56



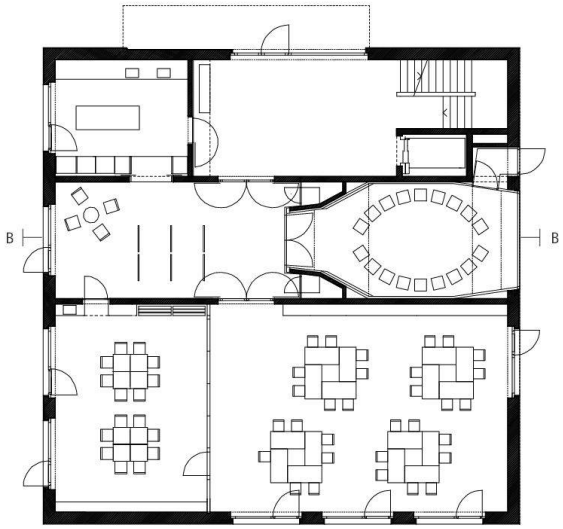


Obergeschoss



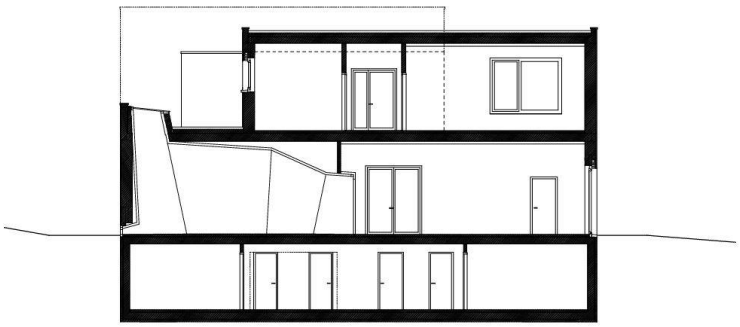


Foyer im Erdgeschoss

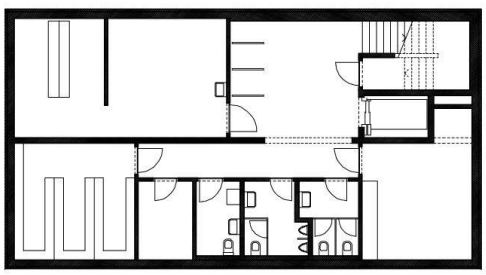


Erdgeschoss

0 5 10



Schnitt B-B



Untergeschoss



Schnitt A-A

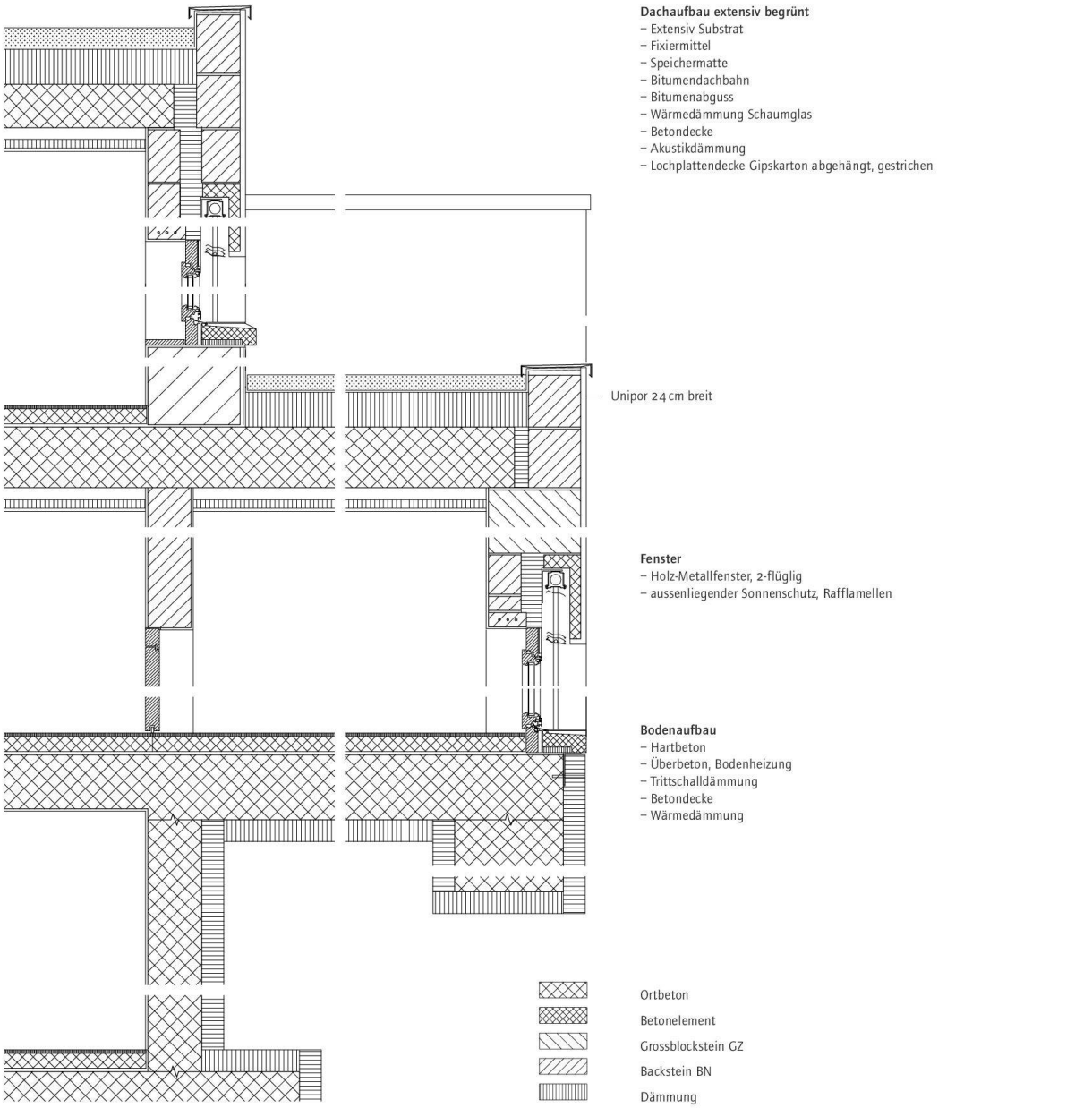




Vorraum im Obergeschoss



Raum der Stille



Dachaufbau extensiv begrünt
- Extensiv Substrat
- Fixiermittel
- Speichermatte
- Bitumendachbahn
- Bitumenabguss
- Wärmedämmung Schaumglas
- Betondecke
- Akustikdämmung
- Lochplattendecke Gipskarton abgehängt, gestrichen

Fenster
- Holz-Metallfenster, 2-flüglig
- aussenliegender Sonnenschutz, Rafflamellen

Bodenaufbau
- Hartbeton
- Überbeton, Bodenheizung
- Trittschalldämmung
- Betondecke
- Wärmedämmung

Detail

Kirchgemeindehaus Wiesendangen, ZH

Standort: Kirchstrasse 6, 8542 Wiesendangen
Bauherrschaft: Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wiesendangen
Architekten: BDE Architekten GmbH, Winterthur
Bauingenieur: Knapkiewicz & Braunschweiler AG, Effretikon
HLK-Ingenieur: Russo Haustechnik-Planung GmbH, Winterthur
Bauphysik: Mühlebach, Akustik + Bauphysik, Wiesendangen
Landschaftsarchitekt: Steinmann Landschaftsarchitektur, Winterthur



Situation

Projektinformation

In unmittelbarer Umgebung zur Kirche fasst das Kirchgemeindehaus die ergänzenden Räume der Kirchgemeinde zusammen. Der Neubau versteht sich als kontextbezogener Entwurf. Wiesendangen ist ein typisches Strassendorf mit einer geschlossenen Bebauung entlang der Dorfstrasse und dem Wiesenbach. Nutzbauten wie beispielsweise Scheunen liegen in den durchgrünten Zonen. In diese Struktur galt es das neue Kirchgemeindehaus einzufügen. Die Lage und Ausrichtung des Neubaus bezieht sich auf die historischen Ökonomiegebäude, die zeitgemässe Architektur weist auf ein öffentliches Gebäude hin. Der langgestreckte dreigeschossige Giebelbau ist mit vertikalen Holzlamellen eingekleidet. Diese variieren in ihrem Rhythmus und in der geschlossenen und offenen Wirkung. Vor allem abends, wenn im Innern die Lichter brennen, wirkt das Haus leicht und transparent. Jedes Geschoss ist nach Funktion und Lage ausdifferenziert, gegen oben wird ihr Charakter zunehmend privater.

Das Erdgeschoss, in dem sich Foyer und Café befinden, öffnet sich mit grossen Fensterfronten nach Osten und Norden auf einen bekiesten Vorplatz. Im ersten Obergeschoss liegen ein grosser Kirchgemeindesaal und Schulräume für den kirchlichen Unterricht, im zweiten die Pfarrbüros, Sitzungszimmer und ein Andachtsraum. Dieser Gliederung folgt der mit ansteigender Höhe immer dichtere Rhythmus der Holzlamellen. Zugleich wächst die Grundfläche jeder Etage um 15 Zentimeter in jede Richtung. Diese von Auge kaum wahrnehmbare Verschiebung sorgt einerseits für die strukturell lebhafte Wirkung des Gebäudes und lässt das Volumen kleiner scheinen, als es ist. Anderseits lassen sich die gedeckten Eingänge integrieren, und die Holzfassade wird vor Witterungseinflüssen geschützt, vergleichbar mit einem ausladenden Vordach. Ein weiteres subtiles Spiel mit der Wahrnehmung verfolgt die Interpretation des Satteldaches. Die klassische Form des Daches wird



Bilder: Christian Schwager

beim First wie ein Zirkuszelt an einem Punkt leicht aufgezogen um die technische Überhöhe des Aufzugs zu integrieren. Je nach Blickpunkt wirkt diese Anwalmung des Daches expressiv oder sie ist eher unbewusst wahrnehmbar. Im Innern prägen das bis unters Dach offene Treppenhaus in lasiertem Beton und die Lamellendecke in Ahorn die Atmosphäre. Der Farbton der Fassade taucht auf den geschlossenen Wänden der Innenräume wieder auf; einen Akzent setzt die in Aubergine gehaltene Küchenbox im Erdgeschoss. Für eine angenehme Lichtstimmung sorgen die in Zusammenarbeit mit den Designern der Neuen Werkstatt in Winterthur entwickelten Deckenleuchten, die in regelmässigen Abständen Licht durch die Holzlamellen streuen, sowie die Plexiglaszylinder im Treppenhaus. Letztere sind mit einem Blumenornament bedruckt, das sich in barocken Freskenmalereien des alten Kirchenchors findet.

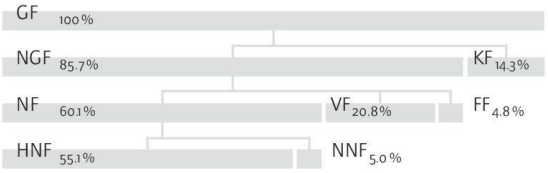
Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:

GSF	Grundstücksfläche		1329 m²
GGF	Gebäudegrundfläche		68 m²
UF	Umgebungsfläche		1261 m²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche		579 m²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche		682 m²

Gebäude:

GV	Gebäudevolumen SIA 416		2926 m³
GF	UG	218 m²	
	EG	223 m²	
	1. OG	248 m²	
	2. OG	256 m²	
	etc.	7 m²	
GF	Grundfläche total	951 m²	
	Grundfläche total	951 m²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	814 m²	85.7 %
KF	Konstruktionsfläche	137 m²	14.3 %
NF	Nutzfläche total	572 m²	60.1 %
	Büro	81 m²	
	etc.	490 m²	
VF	Verkehrsfläche	197 m²	20.8 %
FF	Funktionsfläche	46 m²	4.8 %
HNF	Hauptnutzfläche	524 m²	55.1 %
NNF	Nebennutzfläche	48 m²	5.0 %



Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. ab 2001: 7.6 %) in CHF

BKP			
1	Vorbereitungsarbeiten	36 722.–	1.8 %
2	Gebäude	1709 906.–	81.3 %
3	Betriebseinrichtungen	68 072.–	3.2 %
4	Umgebung	107 943.–	5.1 %
5	Baunebenkosten	97 254.–	4.6 %
9	Ausstattung	83 685.–	4.0 %
1–9	Erstellungskosten total	2103 582.–	100.0 %

2	Gebäude	1709 906.–	100.0 %
20	Baugrube	31 308.–	1.8 %
21	Rohbau 1	541 227.–	31.6 %
22	Rohbau 2	207 952.–	12.1 %
23	Elektroanlagen	112 761.–	6.6 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	78 842.–	4.6 %
25	Sanitäranlagen	92 280.–	5.4 %
26	Transportanlagen	49 097.–	2.9 %
27	Ausbau 1	240 738.–	14.1 %
28	Ausbau 2	112 761.–	6.6 %
29	Honorare	243 289.–	14.2 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m³ GV SIA 416	584.–
2	Gebäudekosten BKP 2/m² GF SIA 416	1798.–
3	Kosten Umgebung BKP 4/m² BUF SIA 416	186.–
4	Zürcher Baukostenindex (4/2005 = 100) 04/2006	101.6

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

Gebäudekategorie und Standardnutzung:

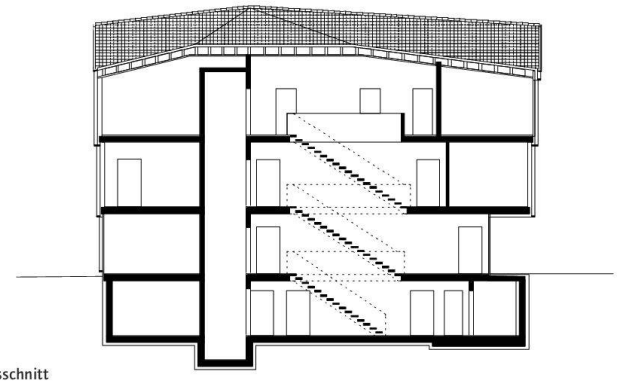
Energiebezugsfläche mit Raumhöhen Korrektur	EBF	984 m²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	1.21
Heizwärmebedarf mit Standardluftwechsel	Q_h 118	MJ/m²a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		61 %
Vorlauftemperatur Heizung, bei -8° C		50° C

Bautermine

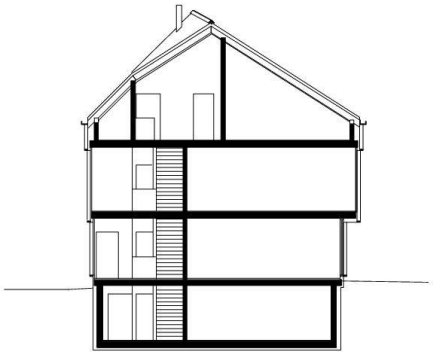
Wettbewerb: Juni 2004
Planungsbeginn: Mai 2005
Baubeginn: September 2006
Bezug: Juli 2007
Bauzeit: 11 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 3|2009, S. 57

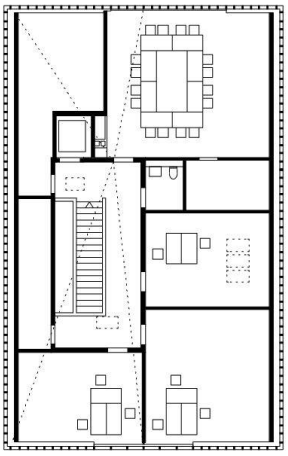




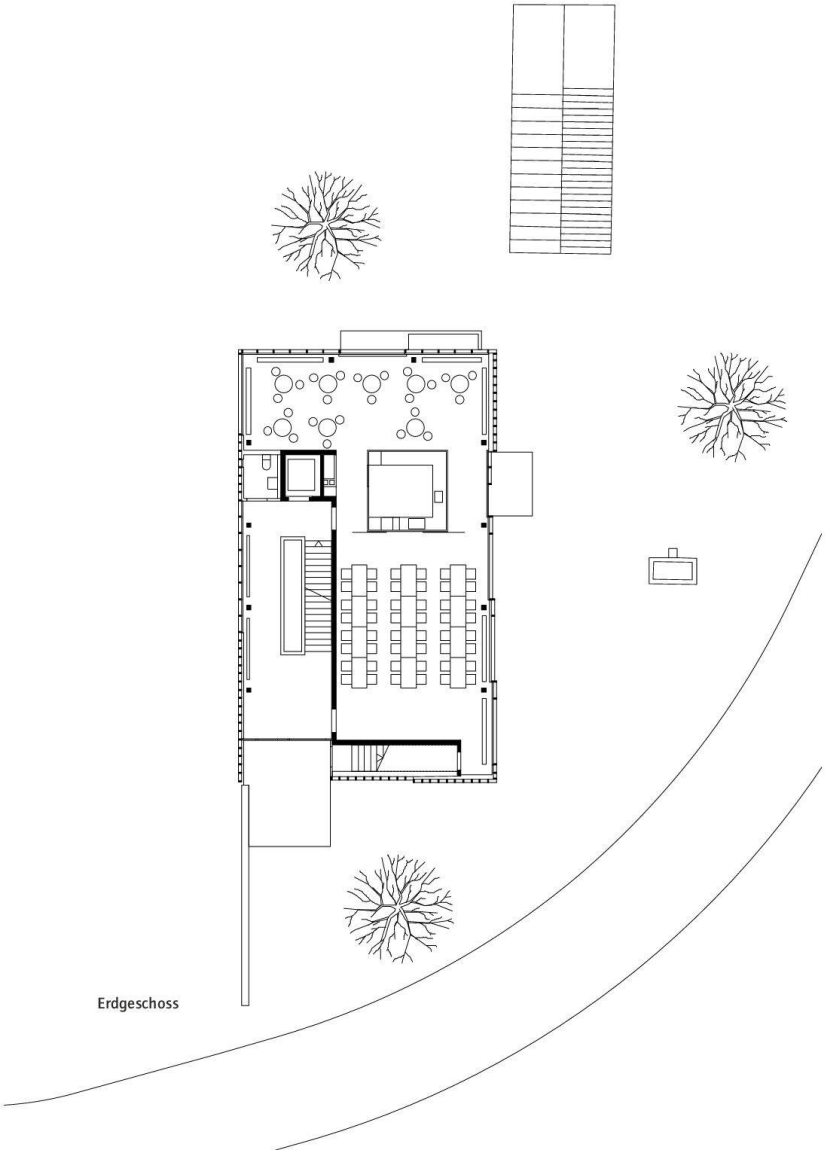
Längsschnitt



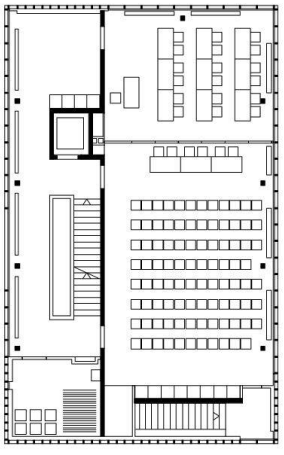
Querschnitt



Dachgeschoss



Erdgeschoss



Obergeschoss





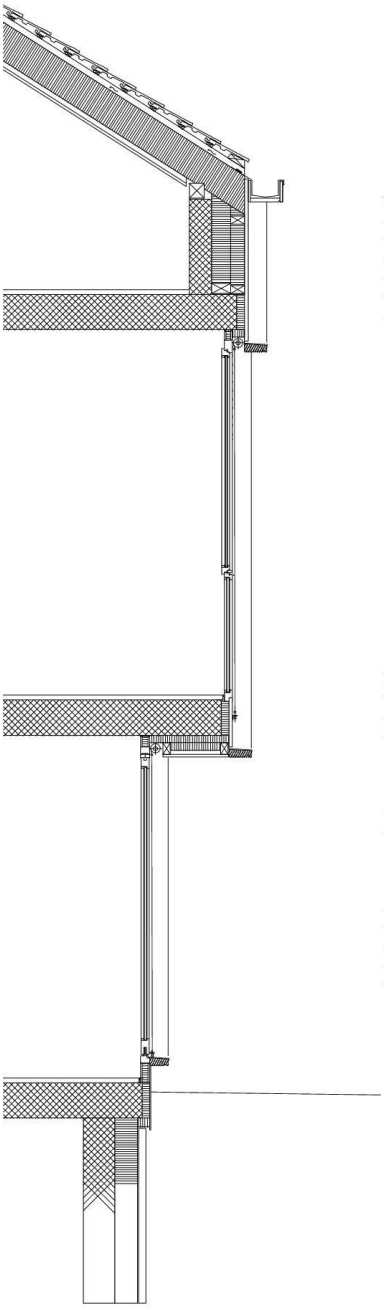


Dachaufbau
- Dachziegel Vauban
- Ziegellattung 24 x 24 mm
- Konterlattung 48 x 48 als Hinterlüftung 48 mm
- Unterdachbahn
- Sparren 260 x 100 dazwischen Mineralwolle 260 mm
- Dampfbremse
- Lattung 40 x 40 mm
- Fermacell-Platte 18 mm
- Weissputz

Bodenaufbau Dachgeschoss
- Hartbeton 40 mm
- Stahlbeton 280 mm
- Untersicht lasiert

Bodenaufbau Obergeschoss
- Hartbeton 40 mm
- Stahlbeton 280 mm
- Untersicht lasiert

Bodenaufbau Erdgeschoss
- Hartbeton 40 mm
- Stahlbeton 280 mm
- Untersicht lasiert



Wandaufbau Kniestock
- Innenputz
- Beton 180 mm
- Lattung Vertikal 180 x 80 dazwischen Mineralwolle 180 mm
- Lattung Horizontal 110 x 60 dazwischen Mineralwolle 110 mm
- 3-Schichtplatte gestrichen 27 mm
- Holzpfosten Fichte 60 x 150 mm

Fassade / Deckenstirne
- Mineralwolle 60 mm
- 3-Schichtplatte gestrichen 27 mm
- Holzpfosten Fichte 60 x 150 mm

- Geschoss-Simse Fichte
- Abdeckung Aluminium pulverbeschichtet

- Holzfenster Fichte lackiert
- 2fach IV
- U-Wert: 1.1 W/m²K
- G-Wert: 60 %
- Vertikalmarkise motorbetrieben

0 50 100

Fassadenschnitt